

Hier spielt die Musik. Gefilmte Großsiedlung: Die Frankfurter Nordwest- stadt erfährt eine späte Renaissance

Fabian Wurm

[Auszug aus dem Artikel "Hier spielt die Musik. Gefilmte Großsiedlung: Die Frankfurter Nordweststadt erfährt eine späte Renaissance" von Fabian Wurm, erschienen in Felix Fischl (Hg.) "Wandelbares Frankfurt". Frankfurt am Main: Filmkollektiv Frankfurt, 2018.]

Ein halbes Jahrhundert scheint eine gute Zeitspanne für eine Neubewertung zu sein. Während die Erstbezieher der Nordweststadt bereits Rentner sind, entdeckt eine neue Generation die Utopien des vergangenen Jahrhunderts. Nicht nur junge Architekten zeigen sich beeindruckt von den kubischen Häusern der städtebaulichen Moderne, die fern von historisierenden Altstadtbauten und Gründerzeitvierteln immer noch den Reiz der klaren, beinahe kristallinen Form demonstrieren. Auch zwei Dokumentarfilmer haben nun die Nordweststadt neu vermessen und mit ihrer Kamera erkundet.

Beinahe drei Jahre lang haben Enno Echt und Hagen Gottschalck an ihrem abendfüllenden Film mit dem Titel RAUMSTADT NORDWESTSTADT. VON DER VISION ZUR WIRKLICHKEIT (D 2015–2018)³³ gearbeitet. Ihr facettenreiches Porträt des Vororttrabanten, das nun im Jubiläumsjahr Premiere hat, verstehen sie als „Expedition

.....

33 Aus Gründen der Lesbarkeit wird im weiteren Verlauf des Textes auf die Nennung des Untertitels verzichtet.



Taunus im Blick: Im Film **RAUMSTADT NORDWESTSTADT. VON DER VISION ZUR WIRKLICHKEIT (D 2018)** wird die Durchgrünung der Frankfurter Großsiedlung sichtbar.

durch die einzige realisierte Raumstadt weltweit³⁴. Drehbuchschreiber Echt und Regisseur Gottschalck sind beinahe wie Ethnologen vorgegangen. Das Fremde im vermeintlich Vertrauten kenntlich zu machen, indem sie auf das Vertraute einen erstaunten Blick werfen, das ist das Verfahren der beiden Frankfurter. Wer ihren Film anschaut, sieht die vermeintlich unwirtliche Trabantenstadt mit anderen Augen.

RAUMSTADT NORDWESTSTADT ist ein Dokumentarfilm, dem eine knappe Rahmenhandlung zugrunde liegt: Karin Tréhout, Architekturstudentin der Ecole Nationale Supérieure d'Architecture in Versailles, verkörpert die neugierige Forscherin. Sie schreibt ihre Abschlussarbeit über die Nordweststadt (das hat die mittlerweile in Hamburg arbeitende Architektin übrigens tatsächlich getan). Die Kamera folgt ihr: in die Bibliothek, wo sie recherchiert und auf die Bücher von Schwagenscheidt und Kampffmeyer stößt, zu ihren Gesprächen mit Stadtplanern und auf ihren Spaziergängen über eine der eleganten Brücken zum Martin-Luther-King-Park, der grünen Lunge der Nordweststadt.

Idealstadt, Raumstadt oder triste Betonwüste? Jedes pauschale Verdikt weicht in diesem Film einem differenzierten Blick auf die Realität. Neugierde und Forschungsdrang treten an die Stelle von vorgefassten Formeln, aber auch übertriebener Emphase, wie sie in den frühen Imagefilmen zum Ausdruck kommt. Vor allem die Fragen, denen die vorangegangenen Filme ausgewichen sind, haben

.....
34 Nordweststadt – A Living Vision (2018) [Trailer], 1:20, Enno Echt / Hagen Gottschalck, <https://ilmfreeway.com/nordweststadt-ilm> (letzter Zugriff: 25.7.2018).

Echt und Gottschalck interessiert: Wie wohnt es sich in den Reihen- und Hochhäusern, in den Blocks und Bungalows der Nordweststadt? Was bedeutet es für die Bewohner, fragen die Filmer, „in dieser Gestalt gewordenen Idee einer idealen Stadt zu leben?“³⁵

Im Film RAUMSTADT NORDWESTSTADT haben die Bewohner das Wort. Mehr als zwei Dutzend Chronisten bieten Hagen Gottschalck und Enno Echt auf – vom Friseur über den Feuerwehrmann und den Schulleiter bis hin zum Sozialarbeiter. Um Auskünfte sind sie nicht verlegen, schon gar nicht die Musiker, die hier groß wurden. Als schwarzer Jugendlicher sei ihm Angst nicht fremd gewesen, erinnert sich Daniel Kretschmer, der als Rapper D-Flame bekannt ist. Irgendwann aber habe man sich die Jungens, die da „Heil Hitler“ riefen, zur Brust genommen und das „Blatt gewendet“. Das Besondere sei eben der Zusammenhalt gewesen, weiß Roy Hammer. „Egal wo man herkam, egal ob reich oder arm, Spanier, Türke, Italiener, Deutscher, das war uns ziemlich egal“, sagt der Sänger, der stets mit einem bizarr-geschmückten Zylinder auftritt und als Frontmann der New-Wave-Schlager-Band Pralinées im Rhein-Main-Gebiet eine Attraktion ist. Doch ist die Nordweststadt wirklich ein Ort, an dem Status, Herkunft und soziale Gegensätze keine Rolle spielen? Hannelore Scholl, die seit Jahrzehnten hier wohnt, erinnert sich anders: Kinder aus den Bungalows hätten – anfangs zumindest – nicht mit Kindern aus Hochhäusern spielen wollen.

Der Film RAUMSTADT NORDWESTSTADT lässt Widersprüche gelten. Das ist seine Stärke. Der Sound der Satellitenstadt ist vielstimmig. Das Geraune vom Ghetto etwa bleibt nicht unwidersprochen. Die Nordweststadt sei „nicht mit kriminellen Aktivitäten berühmt geworden, die hier gestartet wurden, sondern mit der musikalischen Power, die von hier ausging“, resümiert der Gitarrist Zakari Gammour. Im Gespräch mit seiner Schwester, der Sängerin Sanna Gammour, und Daniel Kretschmer alias D-Flame wird noch einmal der Aufbruch der 1990er Jahre im Zeichen des Hip-Hop beschworen. Die drei Musiker, die es längst an andere Orte verschlagen hat, haben sich erstmals nach langer Zeit wieder getroffen, setzen sich ganz sowie einst auf die Treppe vor dem Titus-Forum – dem „Römerberg der Nordweststadt“ – und rühmen sich vergangener Großtaten. Da ist viel Selbstironie und Sprachwitz im Spiel. Die Szene zählt zu den eindrücklichsten des Films. Man fühlt sich gern an den Film CROSSING THE BRIDGE – THE SOUND OF ISTANBUL (D 2005) erinnert, Fatih Akins großartige Musikedokumentation, die zugleich eine Liebeserklärung an die quirlige türkische Metropole am Bosphorus ist. Keine Frage, auch die Raumstadt ist ein musikalischer Ort. Eine Stadt, in der Rap, Reggae und Rock gelegentlich verschmelzen. „Hier ist in Beton geronnen, was Frankfurt

.....
35 Ebd.



Sound der Satellitenstadt: Im Film **RAUMSTADT NORDWESTSTADT. VON DER VISION ZUR WIRKLICHKEIT (D 2018)** erinnern sich Gitarrist Zakari Gammour, seine Schwester, die einstige Monrose-Sängerin Sanna Gammour, und Daniel Kretschmer alias D-Flame an ihre Jugend in der Großsiedlung und an erste Erfolge.

ausmacht: Mischen, Mischen und nochmals Mischen“, sagt Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann, der in der Nähe der Nordweststadt aufwuchs und die Ernst-Reuter-Schule besuchte, in Enno Echts und Hagen Gottschalcks Film.

Stets haben Ideal- und Satellitenstädte die Phantasie von Filmemachern und TV-Journalisten herausgefordert – nicht nur in Deutschland. Der französisch-schweizerische Kultregisseur Jean-Luc Godard etwa drehte die düstere Stadtvision *ALPHAVILLE* (F 1965) und zwei Jahre später das Filmdrama *DEUX OU TROIS CHOSES QUE JE SAIS D'ELLE* (F 1967), das er – allen Genregrenzen misstrauend – ausdrücklich als Dokumentation verstanden wissen wollte.³⁶ Schauplatz ist ein präfabriziertes Grand Ensemble der Pariser Banlieue, für Godard Inbegriff rücksichtsloser kapitalistischer Planung, die Bewohner mitunter zur Prostitution zwingt. Ein Thema, das auch der Spielfilm *CHRISTIANE F. – WIR KINDER VOM BAHNHOF ZOO* (D 1981) von Uli Edel variiert – freilich ohne Godards Finesse. Düstere Bilder zeigen die Gropiusstadt, namentlich genannt wird sie nicht. Das Zitat, mit dem der Film beginnt, soll offenbar für alle Großsiedlungen gelten: „Überall nur Pisse und Kacke. [...] Und hier lebe ich, seitdem ich sechs bin“, sagt die junge Christiane F. –

.....
 36 Godard erläutert: „Deux ou trois Choses ist eigentlich kein Film, sondern der Versuch eines Films, als solcher dargestellt; er bildet eher einen Teil meiner privaten Studien. Das ist keine Geschichte; es will ein Dokument sein.“ Jean-Luc Godard: „Alles mit neuen Augen sehen. Der französische Regisseur spricht über seine Filme, seine Methode und seine Gesellschaft“ in: *Die Zeit* 10 (10.3.1967).

Aufmerksamkeit ist garantiert. Das „Leben in der Betonstadt“ – so der Titel einer ZDF-Erfolgssdokumentation aus dem Jahr 1983 – verspricht Grusel, bietet ein Panoptikum des Schreckens und befriedigt den Voyeurismus.³⁷ Das ist ein Rezept, dem auch die 2017 ausgestrahlte dreiteilige ZDF-Dokumentation über den Alltag von Bewohnern der Trabantenstädte Köln-Chorweiler und Halle-Neustadt folgt: „Endstation Plattenbau? Wo die Armut wohnt“.³⁸ Bereits der Titel deutet die Richtung an: Hier werden Vorurteile zementiert. In diesen Fernsehproduktionen stehen „Problemfälle“ im Mittelpunkt der Darstellungen. Damit lässt sich Quote machen.

Auch die Nordweststadt hatte – eine Zeit lang zumindest – mit einem Stigma aller Großsiedlungen zu kämpfen: In der kollektiven Wahrnehmung türmen sie sich zu grauen Hochhausgebirgen auf. Viele vermuten monotone Architektur, Leerstand, Problemschulen und Kriminalität – meist ohne die Orte aus eigener Anschauung zu kennen. Bei ihren Bewohnern aber sind heute selbst die Gropiusstadt und auch das einst so viel gescholtene Märkische Viertel durchaus beliebt. Für die Nordweststadt gilt das in ganz besonderem Maße. In der Regel erlebe er, erläutert Ali Karakale im Film RAUMSTADT NORDWESTSTADT, „dass das Bild der Siedlung eher negativ ist bei Leuten, die von außerhalb kommen“. Doch von denen, die dort leben, habe er das noch nicht gehört. Fremden ein Gräuel, den Bewohnern aber Heimat: „Diese Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ habe ihn beim Drehen interessiert, sagt Dokumentarfilmer Hagen Gottschalck im Gespräch.³⁹

Der Film RAUMSTADT NORDWESTSTADT unterscheidet sich grundlegend sowohl von den vielen reißerischen TV-Doku-Soaps als auch den werbenden Dokumentarfilmen zum Thema Satellitenstadt. Er zeigt echte Empathie, zugleich verhält sich die Kamera äußerst diskret. Auf voyeuristische Blicke haben Enno Echt und Hagen Gottschalck verzichtet. Auf eigene Kommentare ebenso. Keine Off-Stimme gibt Erklärungen. Weder Architekturstudentin Karin Tréhout noch die Filmhergeber geben Positionen preis. Er sei kein „auktorialer Erzähler, der allwissend über den Dingen schwebt und eine distanzierte Erzählperspektive einnimmt“⁴⁰, sagt Gottschalck. Besserwisserei sei seine Sache nicht. Obwohl er – wie Autor Enno Echt – auf die Ernst-Reuter-Schule in der Nordweststadt gegangen ist, wolle er keinesfalls so tun, als würde er alle Zusammenhänge kennen. Vorschnellen Zuschreibungen misstraut er, ebenso dem Gerede von Ghetto, Gangs und Gangstern. Das sieht Rapper D-Flame kaum anders: „Ich war schon in den echten Ghettos dieser Welt, da sind wir wirklich gesegnet, hier zu leben.“

.....
37 „Leben in der Betonstadt“ (1983, ZDF).

38 „Endstation Plattenbau? Wo die Armut wohnt“ (2017, ZDF).

39 Hagen Gottschalck im Gespräch mit dem Autor, 25.5.2018.

40 Ebd.



Studienobjekt Nordweststadt: Der Film **RAUMSTADT NORDWESTSTADT. VON DER VISION ZUR WIRKLICHKEIT (D 2018)** folgt der französischen Architekturstudentin Karin Tréhout bei ihren Streifzügen durch die Frankfurter Großsiedlung.

Weder Traumstadt noch Alptraum, die Nordweststadt „ist ein in sich gutbürgerlicher Stadtteil“, erläutert Werner Buch vom Frankfurter Stadtplanungsamt, während die Filmkamera das große Stadtmodell in den Blick nimmt, „sie ist im besten Sinne gelungen“. Durchgrünt wie ein englischer Garten, stellenweise dicht bewachsen. „Da wird man ein paar Bäume rausnehmen, da muss im Grunde der Förster rein. Man fühlt sich wie im Wald.“ Die Bewohner wissen das üppige Grün zu schätzen. Für sie zählt die Nordweststadt ohnehin – aller Kritik zum Trotz – durchaus zu Frankfurts geschätzten Wohngegenden. Zunächst war sie eine gefragte Alternative zu den Altbauten in den innenstadtnahen Vierteln. „Wir waren froh, dass wir in etwas Neues kamen, das war modern“, gibt Kurt Wolfer, der seit 1966 in der Siedlung wohnt, den Filmemachern zur Auskunft. „Im Hochhaus zu leben“, schwärmt Ingeborg Schöllner, die ebenfalls zu den Erstbewohnern zählt, „das fanden wir spannend. Man war über allem. Da konnte man gucken bis in den Odenwald.“

So nah und doch so fern: Zunächst wollten Echt und Gottschalck ihren Film „Nordwestpassage“ nennen – nach dem langen Seeweg, der nördlich des amerikanischen Kontinents den Atlantischen Ozean mit dem Pazifischen Ozean verbindet und durch das Polarmeer sowie entlegene Randgebiete führt. Der Film **RAUMSTADT NORDWESTSTADT** rückt – längst überfällig – die Peripherie wieder ins Zentrum. 50 Jahre nach ihrer Fertigstellung erfährt die Frankfurter Großsiedlung endlich eine Neubewertung – als buntes Viertel. Eines ist gewiss: In der Nordweststadt spielt die Musik. ■